

NS-VERBRECHEN

Erklärung von Hadamar

Die Interessen der medizinischen Forschung dürfen nicht über die universellen Menschenrechte auf Unverletzlichkeit und Unantastbarkeit des Menschen gestellt werden. Das ist eine der Kernforderungen der „Erklärung von Hadamar“, die kürzlich die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, der Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten, die Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung und die Gedenkstätte Hadamar des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen veröffentlicht haben. Nach Auffassung dieser Organisationen soll die „Menschenrechtskonvention zur Biomedizin“ nicht signiert und ratifiziert werden. Vielmehr fordern sie die politischen Entscheidungsträ-

ger auf, in internationaler Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß die Rechte aller Menschen uneingeschränkt geschützt sind. Insbesondere müsse jegliche fremdnützige Forschung an „einwilligungsunfähigen“ Personen und jede Form einer Freigabe von gesetzlich definierten Gruppen für Forschungszwecke unterbunden werden. Die Gedenkstätte Hadamar erinnert an die NS-Verbrechen an kranken und behinderten Menschen wie die „Euthanasie-Aktion“.

Interessenten können die „Erklärung von Hadamar“ anfordern bei der Ärztekammer Nordrhein, Pressestelle, Tersteegenstr. 31, 40474 Düsseldorf (per Postkarte oder Telefax 0211/4302-244 oder Telefon 0211/4302-245). uma

Ärztinnen und Ärzte helfen Obdachlosen



Medizinische Hilfe für Obdachlose hat eine Düsseldorfer Initiative seit Februar 1996 mittwochs abends vor der Maxkirche in der Altstadt der Landeshauptstadt angeboten. Dort konnten innerhalb eines Jahres rund 600 Behandlungen durchgeführt werden. Einen im November 1996 angeschafften Campingbus bauten die Projektmitarbeiter in Eigeninitiative zum „Medizinmobil“ um. Zur Deckung der laufenden Kosten des Gesundheitsbusses überreichte jetzt Rudolf Henke MdL (2. v. l.) als Landesvorsitzender des Marburger Bundes den Projektmitarbeitern (Dr. Carsten König, Dorith Schindler und Eleni Christopoulou) für den vom Marburger Bund gegründeten Förderverein „Ärztinnen und Ärzte helfen Obdachlosen“ einen Scheck über 4.000 DM. Nach Angaben des Marburger Bundes wurde dank der Bereitschaft niedergelassener Ärztinnen und Ärzte, die Wohnungslosen weiterzubehandeln, eine effektive Versorgung möglich. Die Ärztekammer Nordrhein hat den Bus als „Zweitpraxis“ anerkannt. *Text: mb/RhÄ; Foto: mb*

KOMITEE CAP ANAMUR

Afrika-Festival am Niederrhein

Mit einem großen „Afrika-Kulturfestival“ will die Sektion Niederrhein des Komitees Cap Anamur weitere Spendenmittel zur Finanzierung eines Projektes zur Waisenbetreuung im westafrikanischen Benin erwirtschaften. Das Festival unter der Schirmherrschaft des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau wird vom 22. August (Eröffnung um 18 Uhr) bis zum 24. August am ehemaligen Schnellen Brüter in Kalkar stattfinden. Über 100 afrikanische Händler werden dort auf einem bunten Basar afrikanisches Kunsthandwerk ebenso anbieten wie afrikanische Speisen, Stoffe, Kleidung und Musikinstrumente. Weiter sind vorgesehen ein Kinderprogramm, unter anderem mit Zeltdorf, offener Feuerstelle zum Stockbrotbacken und Trommelkursen. Zum umfangreichen Musikprogramm mit mehr als 100 Musikern gehören die Auftritte von international be-

kannten afrikanischen Gruppen, darunter der legendäre Manu Dibango und seine Band.

Die niederrheinische Sektion der deutschen Hilfeorganisation „Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e. V.“ arbeitet seit 1993 für Benin. Eine Krankenstation ist aus Fördermitteln errichtet worden, seit Mai 1997 wird in der Region eine Schule gebaut. Ende 1997 ist Baustart für ein Projekt zur Waisenbetreuung, zu dessen Restfinanzierung das Festival beitragen soll.

Zum Förderkreis der Hilfeorganisation gehören unter anderem Helmut Schmidt, Heiner Geißler und Hildegard Hamm-Brücher.

Bundesweite Info- und Ticket-Hotline 02824/923592; Fax 02824/923535. Weitere Informationen bei der niederrheinischen Sektion von Cap Anamur, Dr. med. Elke Kleuren-Schryvers, Wallstr. 4, 47627 Kevelaer. uma

ENTWICKLUNGSHILFE

Ärzte gesucht

Projektstellen für Ärztinnen und Ärzte in Afrika, Asien, Lateinamerika und den Reformländern des Ostens bietet die katholische Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) an. Als staatlich anerkannter Personaldienst vermittelt die AGEH in Kooperation mit Partnerorganisationen in Deutschland und in Über-

see Fachkräfte in Projekte der Entwicklungsarbeit kirchlicher Organisationen. Die AGEH bereitet Entwicklungshelfer umfassend auf ihre Mitarbeit vor, die in der Regel drei Jahre dauert. Eine aktuelle Übersicht der offenen Projektstellen kann angefordert werden bei der

AGEH, Ripuaerenstr. 8, 50679 Köln, Tel. 0221/8896-0, Fax 0221/8896-100, e-Mail: AGEH-CONTACTS@GEOD.GeoNet.de uma